

## Die Berliner Meisterschaft 2012 im Schach 960

Nach einigem kurzen Nachdenken – vor allem über ausreichend Inspiration – kam ich zu der Erkenntnis, dass es lohnend wäre, ein paar Eindrücke der am 8. Januar 2012 ausgetragenen Berliner Meisterschaft im Schach 960 aufzuzeichnen, um sie so in Erinnerung zu behalten, einerseits für mich selbst, andererseits für die lesebereiten Teilnehmer daselbst und, wie bei Triangeln üblich, auf der dritten verbliebenen Seite, Selbiges für den interessierten Unbeteiligten zu tun. Vielleicht kann man gar parallel ein wenig Werbung betreiben für diese Disziplin?

Angemerkt sei zugleich, dass sich die eingefangenen kritischen Stimmen angesichts des epischen letzten Berichts über die Berliner Jugend Blitz Einzelmeisterschaft so sehr gehäuft hatten, dass ich ihnen das Attribut – trotz der Tatsache, dass ich es selbst wert befand, meine eigenen Worte (bisher) insgesamt 6, in Worten sechs, Mal durchzulesen – „zu Recht“ zu verleihen geneigt bin. Der Wert des Textes *kann* gar nicht wahrgenommen oder eingeschätzt werden, da bei einem ersten Blick auf den Bericht bereits die Länge in Augenschein genommen wird – und man sich belästigt abwendet: „Nein, das lese ich nicht.“ Dieser weitere aber aus Leserschutz dennoch kurze „Epilog“ (!) möge als Einleitung genügen – zugleich man sich auf die hiermit gelobigte Besserung verlassen, von welcher man sich in diesem Augenblick im Gegensatz zum Autor bereits ein Bild erster positiver Anzeichen bei einem kurzen Blick nach unten machen kann. Schweiß abgewischt? Ok, Schweiß abgewischt: „Den schaffe ich.“ Hoffentlich doch, gerne, herzlich willkommen!

Eine Feststellung macht man sehr bald bei dieser Version des Schachs: eine Analyse der Partien kommt trotz 30.minütiger Bedenkzeit und der am Austragungsort, der BSG Eckbauer, nicht vorhandenen Gelegenheit (es ging nur wirklich im Turniersaal und da stört man) selten vor. Der Grund: man erinnert sich nicht einmal mehr der Ausgangsstellung, geschweige denn also der Eröffnungszüge. Ich persönlich war zwar von dem gleichen Problem betroffen, habe es aber dennoch für eine Partie geschafft, sowohl diese als auch die Züge zu rekonstruieren. Dies nur als kleines Versprechen vorab.

Die Titelgewinner der letzten beiden Jahre waren im Teilnehmerfeld. Es handelte sich hierbei um René Stern (2010) und Drazen Muse (2011). Zugleich waren diese aufgrund ihrer Elo-Zahlen auch an 1 und 2 gesetzt, selbst wenn ich mir persönlich eingedenk gewachsener Spielfreude in letzter Zeit auch kleinere Chancen ausrechnete. Natürlich, so vermessen wäre ich kaum, meine ich mit „Chancen“ jene auf den ZWEITEN Platz, nicht etwa auf den Turniersieg.

Bereits in der (teilweise schlaflosen) Nacht davor hatte ich übrigens mal wieder ein paar philosophische Gedanken, ohne die es (also mit „es“ ist auch der Bericht gemeint) einfach nicht geht: so lobenswert die Idee von Fischer auch ist und so wenig von ihm überliefert ist, wie er sich Turnieraustragungen vorstellte (weiß jemand Näheres?), sie hat doch diesen einen Mangel, zumindest in der Form, wie es bisher stattfindet. Der Mangel besteht darin, dass, dadurch, dass alle Spieler in der IDENTISCHEN Ausgangsstellung beginnen – selbst wenn diese nur mit einer Chance von 1:960 bekannt wäre(die „echte“ Grundstellung) --, so kann man doch

ohne Weiteres beim Blick auf die anerkannten Topkandidaten sehr rasch einen Eindruck bekommen, was eine sinnreiche Eröffnungswahl wäre. Es führte nur zu dem Gedanken: wenn man ganz echtes 960 Schach spielen möchte, dann sollte eigentlich die Ausgangsstellung, auch und insbesondere bei einem Turnier – AN JEDEM EINZELNEN BRETT ausgewürfelt werden.

Und, philosophischer Exkurs ca. Nummer 3, genau dies ist so gemeint. Jeder (zweite) Teilnehmer müsste einen Würfel dabei haben und nach der Auslosung sollte man sich am Brett gegenüber sitzen und die Grundstellung für diese Partie tatsächlich AUSWÜRFELN. Das Verfahren dazu erörterte ich kurz mit Dr. Norbert Hoffmann, Mathematiker, Laskeraner und dazu interessiert an derartigen Dingen, vor Turnierbeginn, wobei er mich auf einen Fehler in meinem Kurzverfahren aufmerksam machte. (Dieser Fehler im Einschub nachlesbar).

### ***Auswürfeln der Grundstellung, Einschub:***

*Das korrekte Verfahren geht so: man würfelt ZUERST die Positionen der Läufer aus, die jeweils auf vier unterschiedlichen Feldern – und all dies mit gleicher Wahrscheinlichkeit – stehen können. Pro Läufer hätte man also vier Felder (sie müssen verschiedenfarbig sein, deshalb je genau vier) und könnte dies mit einem einzigen Würfel am besten durch doppelte Halbierung erzielen. Felder a1, c1 == Zahlen 1 bis 3, Felder e1, g1 == Zahlen 4 bis 6. Hat man eine 3, so entscheidet der nächste Wurf über a1 beziehungsweise c1 auf die gleiche Art.*

*Anschließend wären die Springer zu platzieren. Es sind sechs Felder frei und ihnen ist jedes Feld gleichermaßen wahrscheinlich zugänglich. Also würfelt man für den ersten Springer sein Standfeld mit dem mittlerweile fünften Wurf, für den zweiten hat man das minimale Problem, dass er nur noch fünf Positionen hat, der Würfel aber sechs Seiten. Dieser Moment ist nur so zu lösen, dass man eine Zahl nicht belegt und bei ihrem Auftreten den Wurf wiederholen muss. Dies ist nur insofern unerfreulich, als es theoretisch möglich ist, dass man 10 oder gar 100 Mal würfeln muss, bis man die Position des Springers kennt (100 Mal mit der Chance von  $1/6$  hoch 100, also etwa  $1.5 * 10$  hoch  $-78$ , eine Zahl, die entfernt irgendwo an die Teilchenanzahl im Universum erinnert). Nach den Springerpositionen bestimmt man jene der Dame, mit zwei weiteren Würfeln im Halbierungsverfahren, da ihr noch vier Felder zur Verfügung stehen, abschließend sind noch drei Felder frei, deren Besetzung eindeutig ist: Turm – König – Turm, da der König zwischen den Türmen stehen muss.*

*Für den wirklich interessierten Nachvollziehenden sei kurz erwähnt, dass man auf sämtliche Primfaktoren der 960 mit diesem Verfahren getroffen ist: die Läufer bekommen je eine  $2*2$  (jeweils durch Halbierung), also ist man bei 2 hoch 4. Der erste Springer ist eine 6, das ist, als Primfaktoren eine  $2*3$ , der nächste Springer enthält die ominöse 5 (auf deren Unvermeidbarkeit Dr Hoffmann aufmerksam machte, da 960 durch 5 teilbar ist), die Dame erneut eine  $2*2$ . Also hätte man insgesamt  $2$  hoch  $6 * 3 * 5$ , und dies ist, im Kopf nachrechenbar, denn „zufällig“ ist  $2$  hoch  $6 = 64$ , und  $64$  Mal 3 ist 192 und 192 Mal 5 ist 960, also, alles passt, man kommt auf genau 960 Möglichkeiten, und jede davon mit einer identischen Chance.*

*Der Fehler, den ich in meinem Ursprungsverfahren machte, war jener, mit dem König zu beginnen. Die Positionen des Königs sind zwar exakt 6, jedoch sind diese 6*

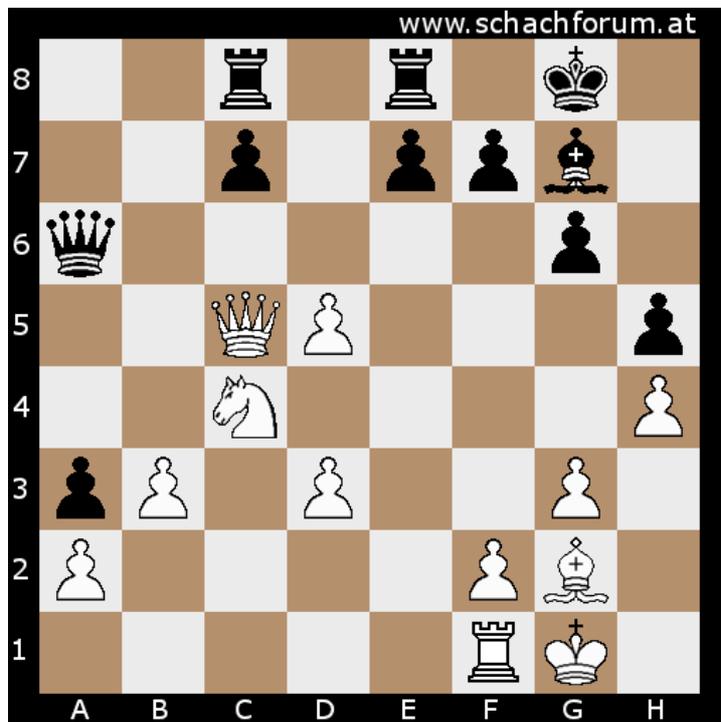
*nicht alle gleichverteilt auf die 960 Möglichkeiten. Wie Dr. Hoffman kurz vorrechnete steht er beispielsweise nur in 106 der 960 Möglichkeiten auf b1 (g1), was keineswegs einem Sechstel entspricht, und dies wäre Voraussetzung für die Korrektheit des Verfahrens, die Königsposition zuerst mit einer Zahl von 1 bis 6 zu bestimmen).*

Übrigens war es so, dass ich dummerweise vor der ersten Runde René Stern noch ansprach, welcher ziemlich konzentriert über der „Grundstellung“ brütete. Wie Recht er damit hatte – und wie störend meine Anrede war – fiel mir kurze Zeit später auf, als ich, mit ihm farbgleich, vor dem gleichen Stellungsproblem stand wie er bereits eine Minute zuvor: was ziehe ich nur in DIESER Ausgangsstellung? So lernte man zumindest, dass jede Sekunde nach Bekanntwerden der Stellung wertvoll ist, sich mit ihr zu beschäftigen, selbst oder gerade wenn die Uhr noch nicht läuft.

Auffällig war übrigens, dass fast alle Spieler ihren ersten Zug weiterhin recht spontan ausführten. Gerade dies würde ich schlichtweg als falsch, einer Gewohnheit folgend, bezeichnen. Die Grundstellung ist jeweils genau so wert über sie nachzudenken wie jede andere Stellung auch, wenn nicht noch mehr wert. Wohin sollen meine Figuren? Wohin könnte ich rochieren, wie sähe die Rochadestellung danach aus? Mehr als einmal war übrigens die Dame auf einem Eckfeld, wo sie, wie man beim späteren Rundgang durch die Bretter feststellte, oftmals lange verweilte – um teilweise gar nicht ins Spiel zu gelangen. Wie also bekomme ich die Dame ins Spiel, ohne sie sinnlos übers Brett zu ziehen? Es gibt eine Reihe von Fragen, die gerade in der Grundstellung nach einer Beantwortung rufen. Für sie darf man sich ruhig Zeit nehmen, auch wenn es in die Minuten ginge – was zugleich den Vorteil hätte, dass man an Nachbarbrettern eventuell einen Fingerzeig bekäme, wie man es NICHT machen sollte.

René Stern spielte gewohnt solide und hatte seine Gegner meist gut im Griff, in Stellungen, die, wie er bei seinem ersten Auftritt und Titelgewinn schon zeigte, sehr an „normales“ Schach erinnerten. Er müht sich also, wie man schließt – und daran natürlich kein Mangel festzustellen ist – um baldige Überführung auf gewohntes, bekanntes Terrain. Dies tut er mit einiger Meisterschaft. Drazen Muse spielte zwar auch sehr ordentlich, wie ich bei meinem Blick auf seine Stellungen befand, jedoch räumte er später selbst ein, in einigen Partien (insbesondere gegen Dr. Matthias Kribben!) total auf Verlust gestanden zu haben. Ihm gelang jedoch das Kunststück, mit den schwarzen Steinen René Stern zu bezwingen.

In dieser Stellung kam ich ans Brett:

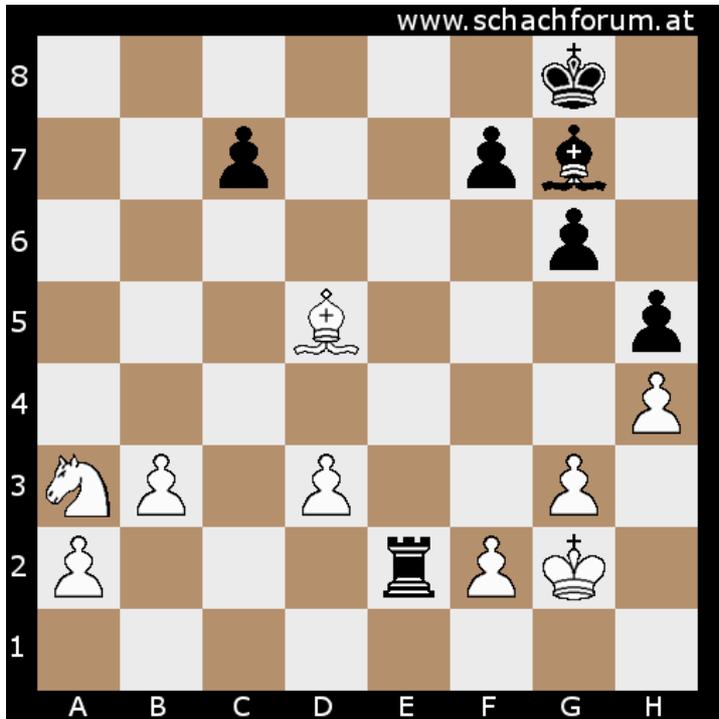


*Stern – Muse, BSEM960 2012*

*Weiß am Zuge*

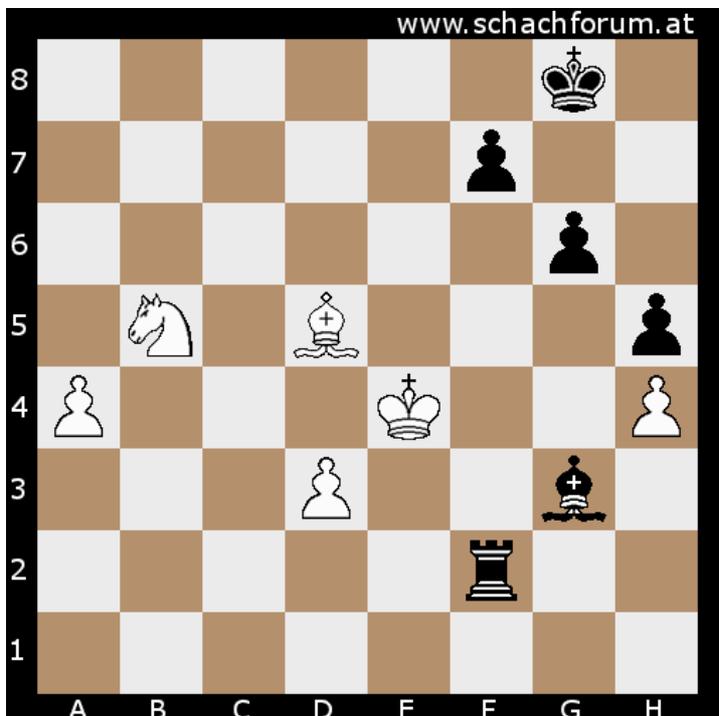
Tja, René stand vorher auch schon eher bescheiden, hatte sich aber mit dem Qualitätsoffer ein paar ordentliche Chancen erarbeitet. Wie soll der schwarze denn nun seinen Vorteil verwerten? Ich sah nicht einmal, wer am Zuge war, nur dass die Stellung längere Zeit unverändert war. Plötzlich zog, zu meiner leichten Verblüffung, René (intuitiv dachte ich, Schwarz wäre dran und suchte nach einem Plan), und zwar **1. Tf1-e1**. Auf den ersten Blick dachte ich, ja, aha, verstehe, er möchte auf e7-e6 (liegt auf der Hand) mit Lg2-h3 den Bauern fesseln – und anschließend die Struktur zertrümmern. Drazen zog jedoch nach kurzem Nachdenken dennoch **1. ... e7-e6**, sicher erkennende, dass auf 2. Lg2-h3? der Zug 2. ... e6xd5! mit Angriff auf e1 eine Gewinnstellung erzielte.

René fiel nichts Besseres ein, als nun den Bauern auf a3 zu schnappen, mit **2. Dc5xa3**, worauf nach **2. ... Da6xa3** **3. Sc4xa3 e6xd5** **4. Te1xe8+ Tc8xe8** **5. Lg2xd5 Te8-e1+** **6. Kg1-g2 Te1-e2** diese Stellung entstanden war:



*Stern – Muse, BSEM960 2012*  
*Weiß am Zuge*

René fand hier auch nichts Besseres als **7. b3-b4 Lg7-d4 8. Kg2-f3 Te2xf2+ 9. Kf3-e4 Ld4-c3! 10. Sa3-b5 Lc3xb4 11. Sb5xc7 Lb4-d6 12. Sc7-b5 Ld6xg3**

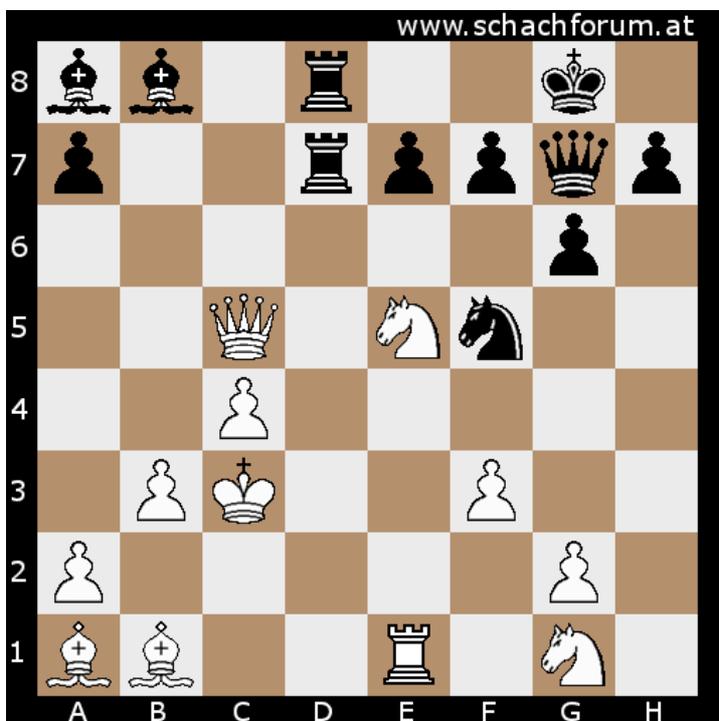


... und trotz kleinerer technischer Mängel in der Folge war es auch in Anbetracht des klaren Bedenkzeitvorteils unvermeidlich. Der Sieg ging an Schwarz, ein paar Züge später... (13. Ld5-c4 Lg3xh4 14. a2-a4 Lg5-d8 15. Sb5-d6 h5-h4 16. Ke4-e3 Tf2-f6 17. Sd6-e4 Tf6-f5 18. Se4-d6 Tf5-f1, Zeit und Stellung)

**0:1**

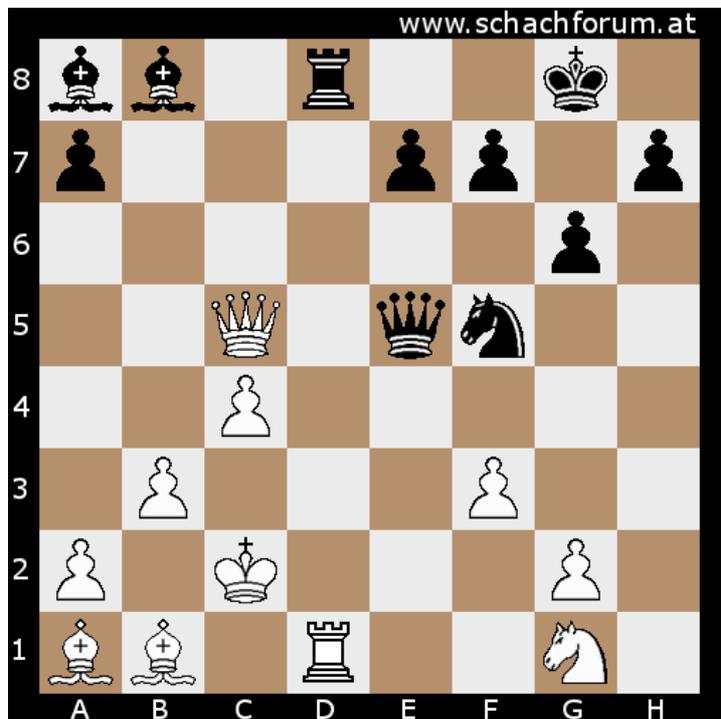
Sicher eine exzellente Darbietung von Drazen, der damit seine Titelverteidigungsambitionen untermauerte.

Ich spielte eigentlich sehr ordentlich in den Runden 1 und 2. In Runde 3 kam ich gegen Vitalij Major. Ich entschloss mich, mit Turm-Königtausch zur langen Rochade, nach wenige Zügen (sie ging schon im ersten Zug, da König auf d1 und Turm auf c1 standen), öffnete aber die Diagonale c1-h6, mit den Zügen d2-d4 und schwächte sie weiter mit f2-f3. Vitalij machte den unscheinbaren Zug g7-g6, um im nächsten mit gewaltiger Kraft seine auf f8 befindliche Dame nach h6, mit Schach, zu befördern. Aufgrund der Felderschwäche und der Naivität der langen Rochade konnte ich nun dieses Schach ausschließlich mit Td1-d2 abwenden, wonach eine verhängnisvolle Fesselung entstand. Zusätzlich befand sich ein Läufer auf b8, der durch den Zug c7-c5 (zugleich den Läufer a8 befreiend) ins Spiel eingriff und die Fesselung, aus der es kein Entrinnen gab, zu verstärken. Mein Stellung war hoffnungslos, bis ...



*Paulsen – Major, BSEM960 2012*  
*Schwarz am Zuge*

... Vitalij in dieser Stellung auf die geniale Idee verfiel, mit **1. ... Td8-d1** die Partie sofort zu entscheiden. Sicher und ganz einfach gewonnen hätte das von mir befürchtete **1. ... Lb8xe5+ 2. Dc5xe5** (2. Te1xe5 ist eher noch schlechter wegen 2. ... Td8-d1) **2. ... Dg7xe5+ 3. Te1xe5 Td8-d1** und Schwarz bleibt mit einem Turmplus übrig, und das im Endspiel. Der Partiezug gab mir die Chance, auf **2. Te1xd1 Dc7xe5+** das hübsche **3. Kc3-c2!** zu entkorken.



*Schwarz am Zuge*

Nun ist nicht nur die weiße Dame unverletzlich, nein, die schwarze zugleich bedroht und Matt droht obendrein. Man überließ es dem Schwarzspieler, eine Rettung zu finden, und es gelang ihm wirklich!

Ich hatte mich nur kurz mit 3. ... De5-c7 beschäftigt, worauf ich die weitere Gemeinheit 4. Dc5-e5! geplant hatte, und gesehen, dass 3. ... Sf5-e3? natürlich an 4. Dc5xe3! scheitert. Vitalij hingegen packte den Zug 3. ... Lb7-e4+! aus. Die Partie ging weiter mit 4. f3xe4 De5xe4+ 5. Kc2-c3 De4-e5+ 6. Kc3-c2 Remis 1/2:1/2.

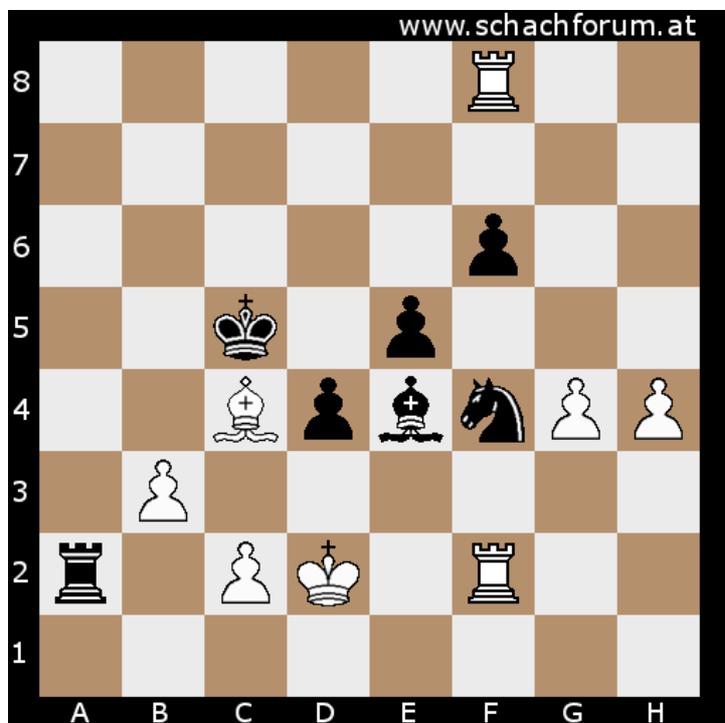
Objektiv hätte Schwarz wohl noch immer gewinnen können mit der Folge 6. ... De5-e4+ 7. Kc2-c3 Lb8-e5+ 8. Kc3-b4 De4-b7+! 9. Kb4-a4 Db7-a6+! 10. Dc5-a5 (sonst Tb8 nebst Matt) und Turmgewinn nach Damentausch, aber irgendwie auch verständlich, dass Vitalij nach dem kurzen Schock, als er womöglich zu verlieren meinte, in die Zugweiderholung einwilligte.

Natürlich, gerne eingestanden, hier hatte ich eine gehörige Portion Glück.

Dieses steigerte sich noch weiter, als ich in der nächsten Runde Markus Dyballa zugelost bekam. Ich büßte ebenfalls (gegen Major war es ebenso der Fall, wie man an der ersten abgebildeten Stellung sieht) die Qualität ein, durch eine einfache Springergabel, erhielt nur eine gewisse Scheinkompensation, die Markus mit sehr präzisen und wohl durchdachten Zügen allmählich als nicht existent nachwies. Seine Türme kamen immer besser ins Spiel, mein Springer geriet auf Abwege, alles sah nach eine ganz klaren Angelegenheit aus.

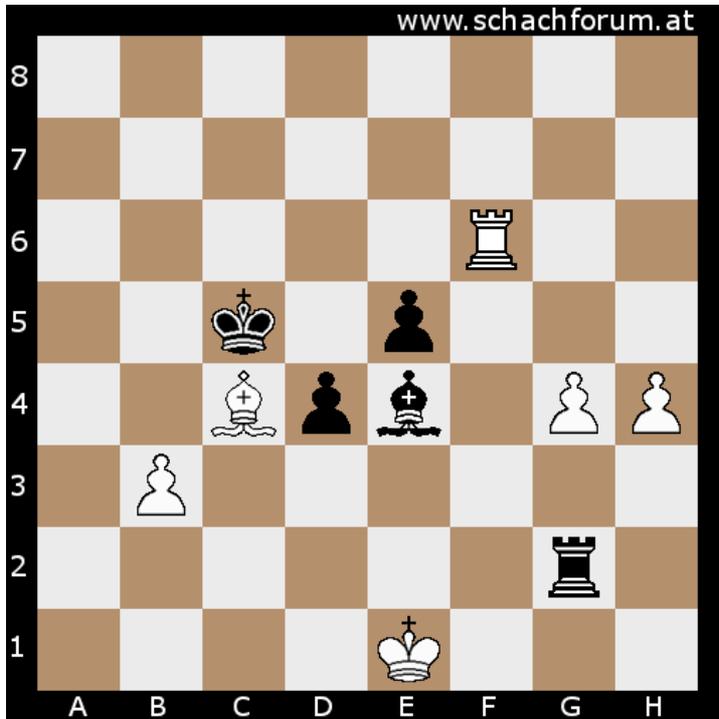
Allerdings halte ich mir zugute, gerade in letzter Zeit auch schlechte Stellungen ganz ordentlich zu spielen. Die Stellung blieb verloren, aber ich machte ihm die Sache so schwer wie möglich. Natürlich macht ein derartiges Verhalten allmählich Eindruck

auf den Gegner und kann schon mal zu Nervosität führen. Ich machte mit ordentlichem Tempo anständige Züge, die ihm immer wieder zeigten: so einfach wie du denkst, ist es nicht. Die Zeit wird knapper, der Gewinn rückt nicht entscheidend näher. So gelang es mir, tatsächlich die Stellung zusammen zu halten und gar eine Drohung aufzustellen! Als es so weit gekommen war, darf man getrost sagen, dass er die Nerven verlor.

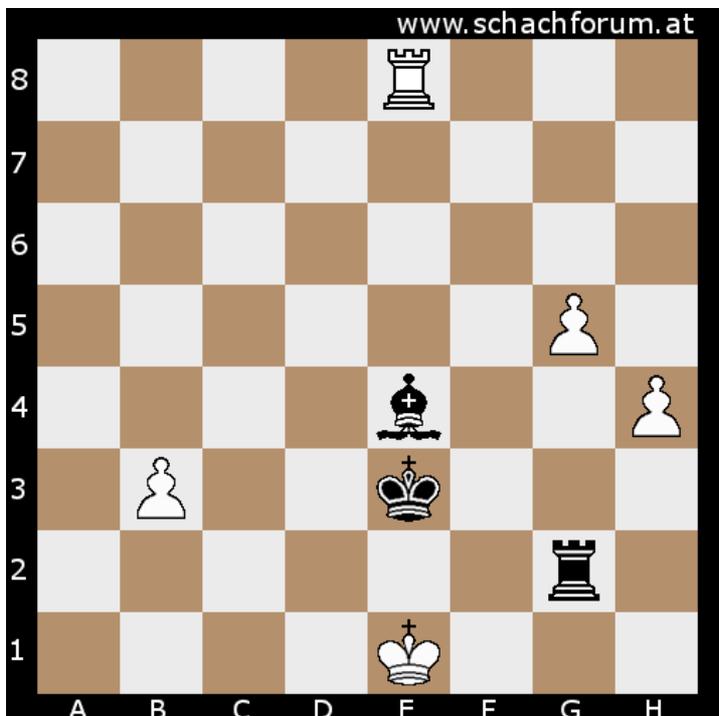


*Dyballa – Paulsen, BSEM 960 2012*  
*Weiß am Zuge*

Ich kann nicht sicher sagen, ob er den letzten Zug 1. ... Ta6-a2 für verhindert hielt wegen 2. b3-b4+ (dies scheitert natürlich an 2. ... Kc5xc4!) oder ob er überhaupt den Überblick verloren hatte, aber in dieser Stellung hat Weiß erstmal wirklich kleinere Probleme. Auch 2. Kd2-c1 ist nicht ganz einfach gewonnen wegen 2. ... d4-d3. Jedenfalls zog er hier **2. Tf8xf6?**, was mir bereits das Remis gesichert hätte nach **2. ... Ta2xc2+ 3. Kd2-e1** mit der Dauerschaukel Tc1+ Kd2 Tc2+ Ke1. Da er aber bereits mächtig den Kopf schüttelte und die Stellung auch wirklich eine kleine Chance bot, entschied ich mich für das wohl bedachte **3. ... Sf4-g2+**, welches die Folge **4. Tf2xg2** (4. Ke1-f1? Sg2-e3+ 5. Kf1-g1 Tc2-c1+ 6. Kg1-h2 Se3xg4+ oder, in dieser Variante 5. Kf1-e1 Tc2-c1+ mit weiterhin mindestens sicherem Remis) **4. ... Tc2xg2** beinahe erzwang.



Bis hierher hatte ich auch gerechnet und den (gefährlich aussehenden) Zug **5. Tf6-e6** berücksichtigt, worauf ich **5. ... d4-d3!** geplant hatte – und ausführte. Markus erkannte, dass der König mit den Freibauern im Verein mehr wert sind als der Läufer und entschied sich für **6. Lc4xd3 Le4xd3 7. Te6xe5+ Ke5-d4 8. Te5-e8 Ld3-e4! 9. g4-g5 Kd4-e3**



*Weiß am Zuge*

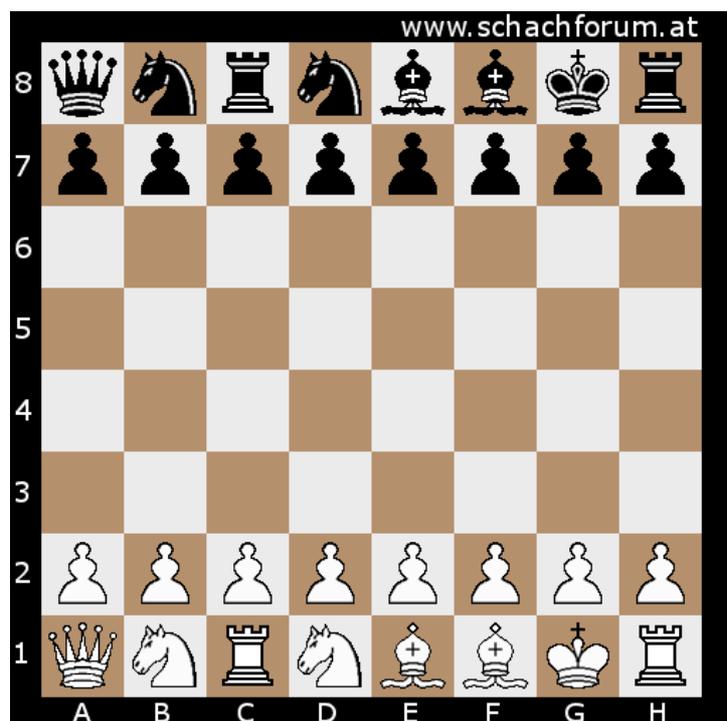
Sicher hätte man hier mit **10. Te8-f8** noch einigen Widerstand leisten können, aber klar ist auch, dass die Bauern bei der Traumstellung, die Schwarz hat, nach und nach fallen und man sehr gute Gewinnchancen behielt. Wie ich unlängst hörte (von Felix Nötzel) hat der Computer herausgefunden, dass das Endspiel Turm plus Läufer gegen

Turm immer gewonnen sei, sofern die 50-Züge-Regel außer Kraft wäre. In der ungünstigsten Stellung benötigte man (also, man, äh, der Computer, gegen sich selbst spielend, demnach „optimal“) allerdings 130 Züge zur Verwertung. Nun ja, Theorie und Praxis...

Hier geschah der letzte Fehler mit **10. Ke1-f1**, woraufhin **10. ... Tg2-h2** geschah, und der Gegner mir Kopf schüttelnd sowie murmelnd „Kann man nur glauben, wenn man es auch gesehen hat“, die Hand reichte: **0:1**.

Damit wäre also geklärt, dass das Turnierergebnis keinesfalls eine Enttäuschung sein kann. In 7 Runden zwei Mal von der Schippe springen – das ist jedenfalls weit mehr als man erwarten darf oder auch überhaupt erhoffen könnte. Insofern ist, falls man später ein gewisses „Jammern“ heraushören sollte, diesem vorab schon so ziemlich die Pointe geraubt. Wenn da nicht...

Immerhin gelang es mir, noch am selben Abend, die wirklich ganz nette Partie aus Runde 6 gegen Norbert Sprotte – der übrigens, Hut ab, in allen (sagen wir: anderen...) Partien sehr gut spielte – zu rekonstruieren. Hier die hübsche Anfangsstellung (kleine Anekdote nebenbei: Norbert meinte, mir gegenüber sitzend, der Schiri möge doch bitte nur die Nummer der Stellung ausrufen, wir wüssten dann schon... Als er dann tatsächlich rief „die 816“ – oder welche es auch immer war --, ergänzte mein Gegner dann „Ach, die.“). Ja, genau, die hier war es...

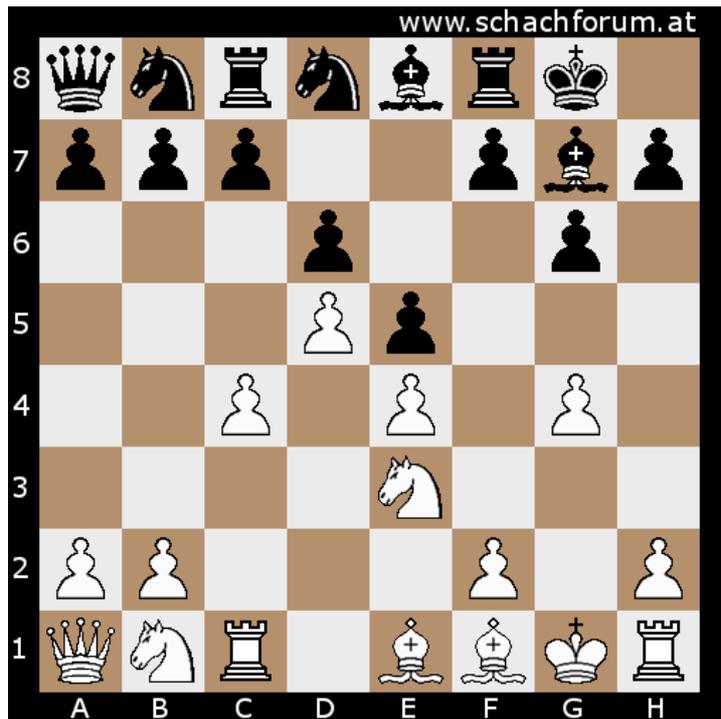


*Paulsen – Sprotte, BSEM 960 2012*  
*Weiß – wen wunderts? – am Zuge*

Ich entschied mich, nach einigem Nachdenken, für meinen Lieblingszug **1. d2-d4**. Natürlich ein weit berechneter Plan dahinter, aber, Spaß beiseite, ich sah sehr wohl, dass es verlockend ist, den anderen Läufer zu fianchettieren. Nur sah ich ebenso, dass das Fianchetto exzellent gekontert werden kann, also 1. g2-g3 mit 1. ... d7-d6 beantwortet würde, und die Läufer unvermeidlich, nach Le8-c6, (achso, nein, René

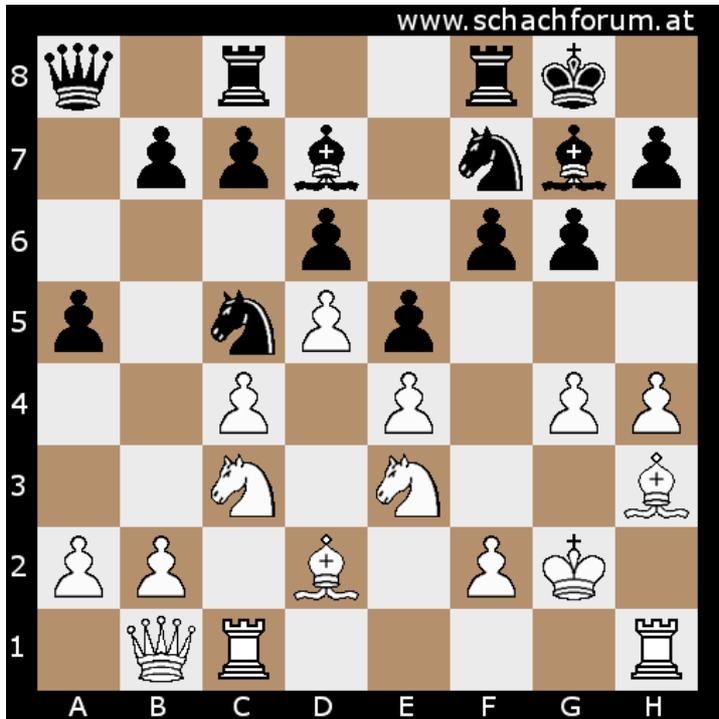
verriegelte das Zentrum am Nebent Brett, im Anschluss, mit d2-d3 gefolgt von e2-e4, ohne Läufertausch) getauscht würden, ohne dem Weißen irgendein nennenswertes Plus einzubringen (man bedenke, welche Klammzüge man oftmals macht, um den Fianchetto-Schutzläufer abzutauschen, um zu einem Königsangriff zu gelangen).

Die Partie ging weiter mit **1. ... d7-d6 2. c2-c4 e7-e5 3. d4-d5**, womit man zumindest sagen kann, dass sich auf DIESER Hauptdiagonalen, h1-a8, nicht all zu viel abspielen dürfte in der Partie. Ich war aber noch nicht müde, Bauern zu ziehen, denn auf **3. ... g7-g6** zog ich auch noch **4. e2-e4**. Nun geschah **4. ... Lf8-g7 5. 5. Sd1-e3 0-0 6. g2-g4!**, womit der thematische, königsindische Vorstoß f7-f5 auf längere Zeit verhindert war.



*Schwarz am Zuge*

Nur zur Anschauung einer „typischen“ (!) 960 Stellung. Immerhin täuschte Weiß so weit einen Plan vor... Es geschah weiter: **6. ... Sb8-d7 7. h2-h4 a7-a5 8. Da1-b1! Sd7-c5 9. Sb1-c3 f7-f6 10. Lf1-h3 Sd8-f7 11. Kg1-g2 Le8-d7 12. Le1-d2**

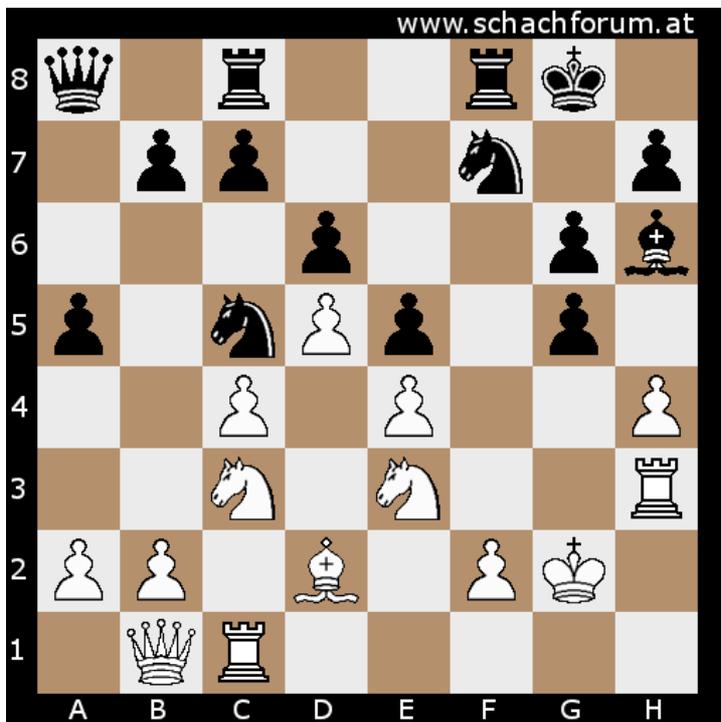


*Schwarz am Zuge*

Wenn Schwarz nun gar nichts täte, so stand ich bereit, am Damenflügel mit b2-b3, a2-a3, b3-b4 allmählich vorzurücken. Der Springer müsste nach a6, wonach man Db1-b3 gefolgt von Tc1-a1 spielen könnte. Denn: am Königsflügel steht man zwar gut, aber nicht für einen eigenen Durchbruch. Sowohl h4-h5 als auch g4-g5 sind keine ernsthaften Optionen. Immerhin aber so viel: ich fühlte mich wohl und hatte einen Plan. Norbert wollte nun nicht abwarten, was nicht nur menschlich, sondern auch verständlich ist, vielleicht sogar gut war, wenn da nicht...

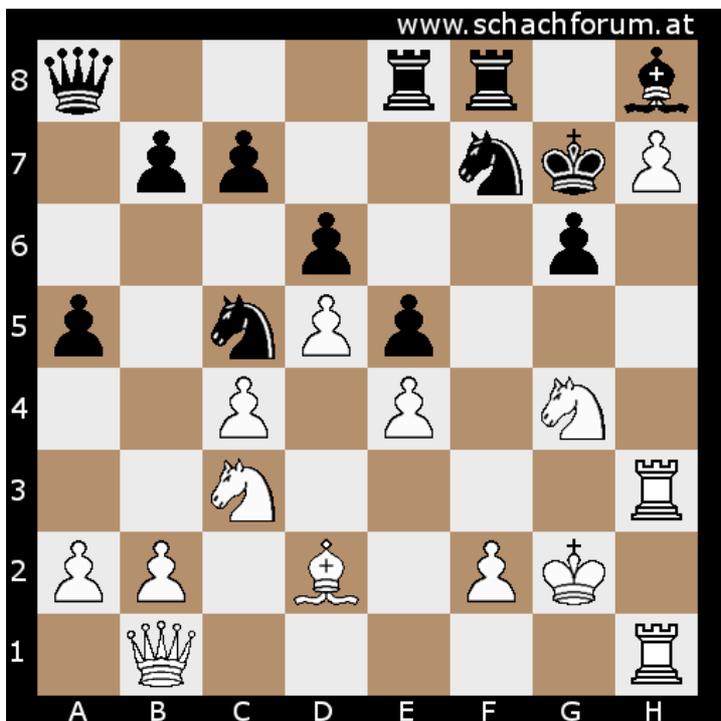
Er entschied sich hier für **12. ... Lg7-h6**, worauf ich vorbereitet war. Der Läufer sollte bitte nicht auf f4 erscheinen, so dachte ich, wo er dem Schwarzen vermutlich Ausgleich sichert. Der Antwortzug war **13. g4-g5**, was die Kampfhandlungen einleitete. Ich hielt den Rückzug für geeignet, worauf ich nach wie vor keine besonderen Fortschritte am Königsflügel erzielt hätte, aber sicher auch nicht schlecht stünde. Also nach 13. ... Lh6-g7 bliebe die Stellung halbwegs „normal“.

Norbert assistierte mir in der Ausführung meiner Pläne und zog zunächst **13. ... Ld7xh3+**, was sicher nicht so gut ist, da die Turmverdopplung einen Schritt näher rückt, machte aber nach **14. Th1xh3** mit **14. ... f6xg5?** den nächsten Fehler. Denn gerade auf diesen Zug hatte ich höchst effektiv



*Weiß am Zuge*

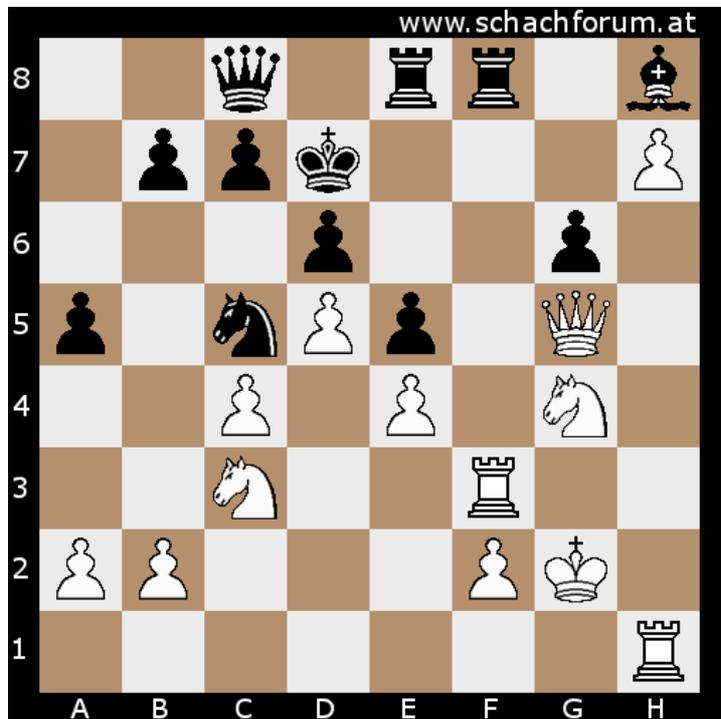
den Zug **15. Se3-g4!** in petto. Ab nun wird es wirklich eine ziemlich Einbahnstraße. Die Verdopplung der Türme auf h richtet bald unheilbaren Schaden an. Es ging weiter mit **15. ... Lh6-g7 16. h4xg5 Tc8-e8 17. Tc1-h1 h7-h5** erzwungen, aber dennoch nichts mehr zu retten, denn nach **18. g5xh6.p.** (einen kurzen Moment war ich unsicher, ob die en passant Regel im 960 Schach Gültigkeit hätte) **Lg7-h8 19. h6-h7+ Kg8-g7** ist die schwarze Stellung ein ziemlicher Trümmerhaufen...



*Weiß am Zuge*

.. welcher mit **20. Db1-c1!** bald komplett eingerissen werden konnte. Norbert versuchte noch **20. ... Da8-c8**, monierte aber selbst nach der Partie mit einigem Recht, dass er, wenn überhaupt, mit **20. ... Da8-d8** noch hätte Widerstand leisten können.

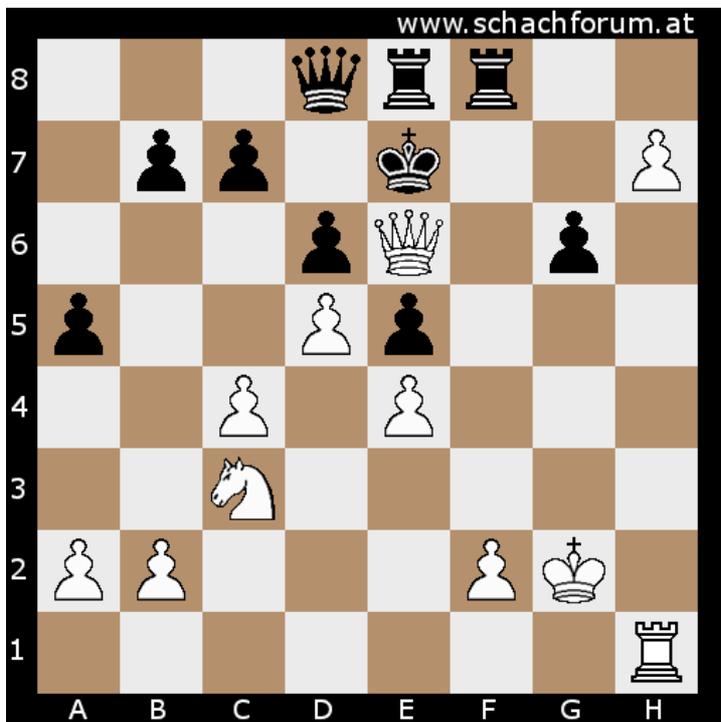
Der Rest war, zumindest aus Sicht des Weißen, richtig schön. **21. Ld2-h6+ Sf7xh6**  
**22. Dc1xh6+ Kg7-f7** **23. Th3-f3+ Kf7-e7** **24. Dh6-g5+ Ke7-d7**



*Weiß am Zuge*

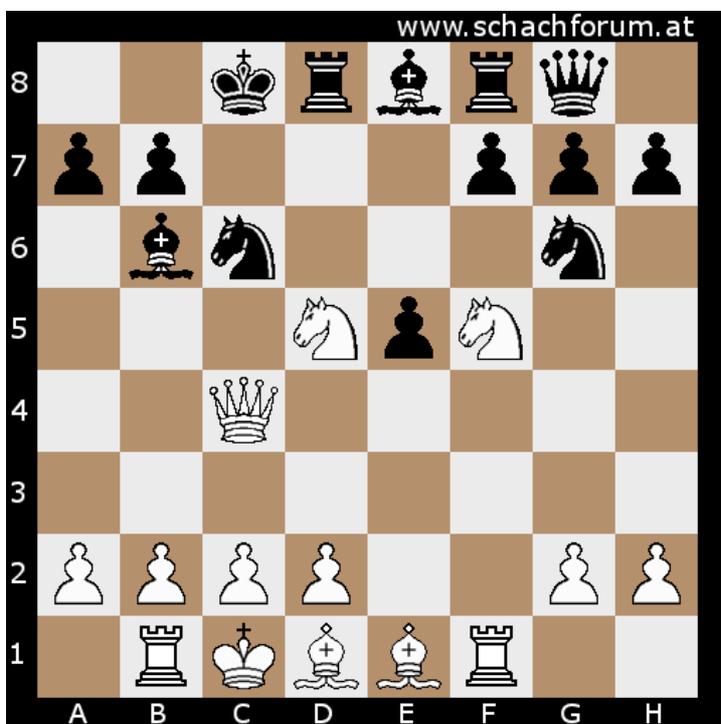
Hier wollte ich nun wirklich ganz sicher gehen und rechnete noch einmal ganz genau. Natürlich sollte die Stellung mit praktisch jedem Zug gewonnen sein, dann man, beispielsweise nach **Dg5xg6** ja auch schon im Mehrbesitz zweier Bauern wäre, aber es lohnt sich ab und an, genau hinzuschauen, weil man auf diese Art sogar langfristig Kraft spart. Die Berechnungen ergaben, dass es am schnellsten ginge mit **25. Sg4-f6+**, weil der Läufer zum Aufhalten des h-Bauern dringend benötigt würde – aber nun getauscht werden muss.

**25. ... Lh8xf6** **26. Tf3xf6 Dc8-d8** **27. Dg5-g4+** und, bedauerlicherweise kam Norbert dem hübschen Abschluss nach **27. ... Kd7-e7** **28. Sc5xe6 Dg4xe6** Matt ...



.. durch Aufgabe zuvor: **1:0**

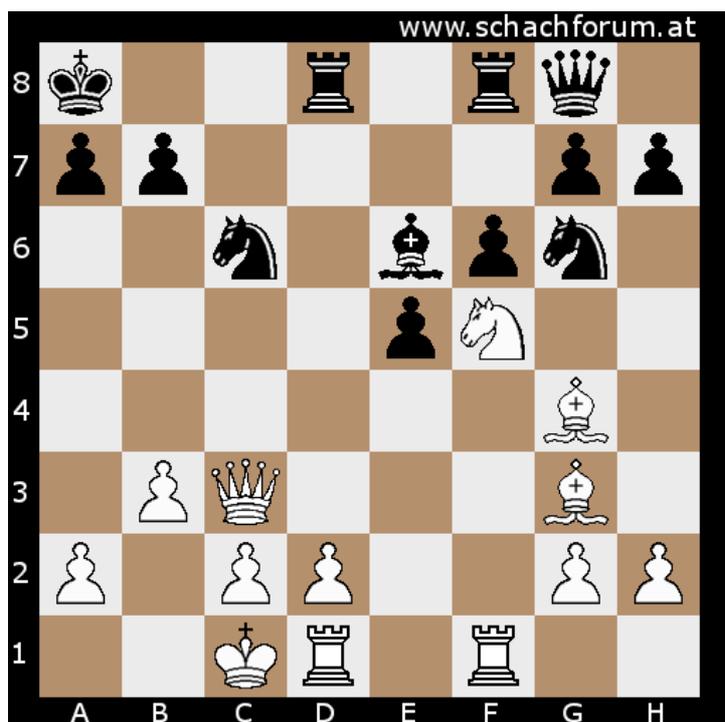
In der Schlussrunde kam es nun zum finalen Showdown. Drazen und ich hatten je 5 Punkte aus 6 Partien (mein Remis gegen René war auch eine hübsche Partie und voll ausgekämpft) und bei Remis den geteilten 1. Platz sicher. Wer die bessere Wertung hätte, war offen, da wir beide ständig oben gespielt hatten. Ich bekam Schwarz und spielte die ganze Partie sehr gut.



*Muse – Paulsen, Schwarz am Zuge*

Weiß droht zwar Sd5-e7+ mit Damengewinn, aber dennoch scheint mir die schwarze Stellung hier schon leicht vorteilhaft. Ich zog **1. ... Lb6-c7**. Darauf folgte **2. Ld1-g4**

**Le8-d7!**, worauf Drazen nichts besseres als **3. Sb5xc7 Kc8xc7** fand. Er machte die lange Rochade, **4. c-Rochade Ld7-e6 5. Dc4-c3 f7-f7 6. b2-b3 Kc7-b8 7. Le1-g3 Kb8-a8**

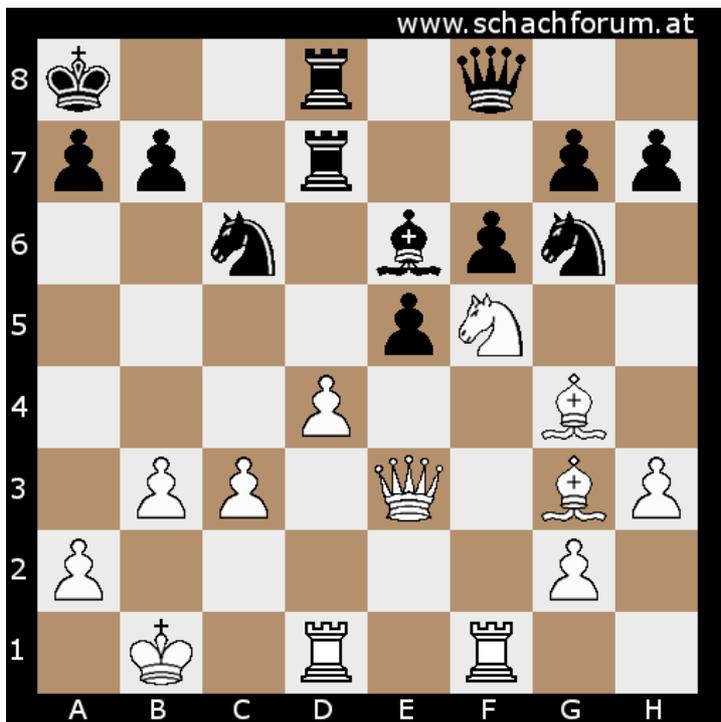


*Weiß am Zuge*

Irgendwie fehlen Weiß hier die Ideen. Schwarz steht ziemlich gut und der Vorstoß d2-d4 scheint dauerhaft verhindert. Ich war auch ziemlich optimistisch, zumindest hatte ich keinerlei Angst hier, verlieren zu müssen.

Die Partie ging weiter mit **8. h2-h3 Td8-d7! 9. Kc1-b1 Tf8-c8 10. Dc3-e3 Dg8-f8**  
Die Dame schießt nach a3. **11. c2-c3 Tc8-d8 12 d2-d4!?**

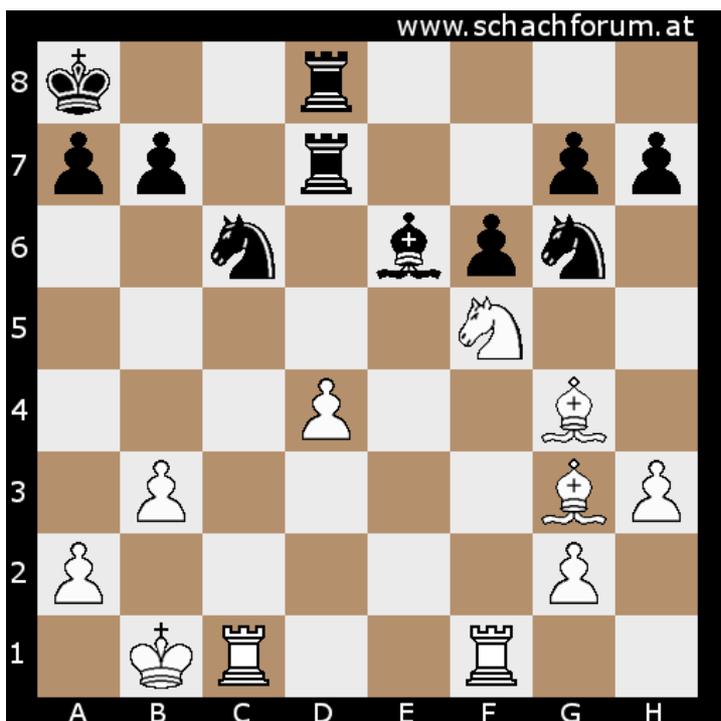
Der Zug geht zwar, aber er droht auch nichts, da nach d4xe5, falls es geschähe, nach Turmtausch auf d1 der Springer f5 hinge. Die Stellung ist natürlich höchst spannend – aber definitiv gut für Schwarz.



*Schwarz am Zuge*

Ich hatte nichts zu befürchten. Dennoch muss man sich natürlich noch einen guten Plan zurechtlegen. Die Abwicklung 13. ... Le6xf5 14. Lg4xf5 e5xd4 sagte mir wegen 15. De3-f2 nicht zu. Der Bauer ist zwar weg, aber der Turm muss ein Feld finden und danach hinge d4 wieder, auf d5 fühlte sich der Turm nicht wohl wegen Lf5-e4. Ich entschied mich für

**13. ... Df8-a3 14. De3-c1 Da3xc1+ 15. Td1xc1**, worauf man auf verschiedene Weisen den Bauern d4 erobern kann. Ich war mit meiner Wahl aber so weit sehr zufrieden. Ich entschied mich nämlich für die langsame, aber flexible Variante. Zunächst noch geschah **15. ... e5xd4 16. c3xd4** und in dieser Stellung hier...

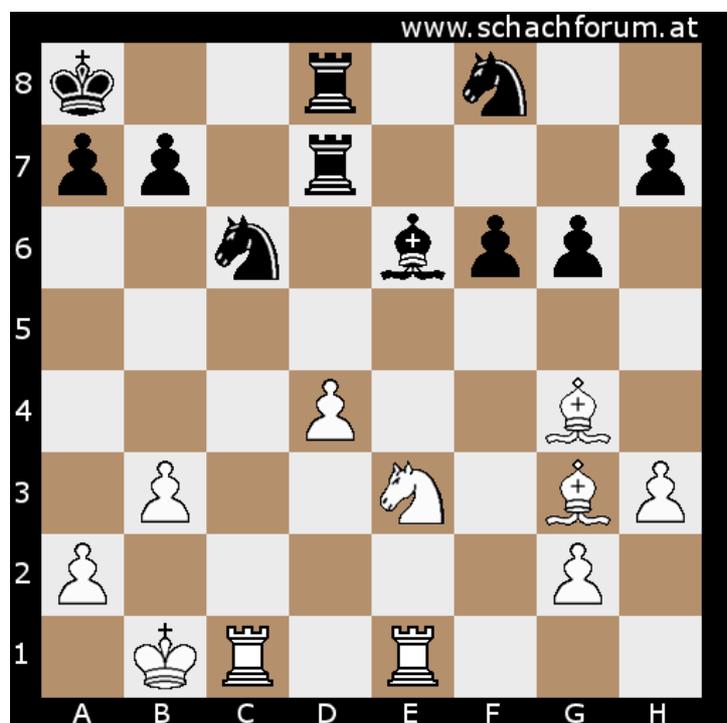


*Schwarz am Zuge*

fiel meine Wahl auf **16. ... Sg6-f8**. Der Bauer ist nicht zu verteidigen. Allerdings wäre hier **16. ... Sc6xd4?** ein Fehler wegen **17. Sf5xd4 Le6xg4** (erzwungen) **18. Sd4-b5!** und wegen der Drohung **Sb5-c7+** steht nun Weiß besser. Nach dem Partiezug ist der Bauer weg. Eigentlich...

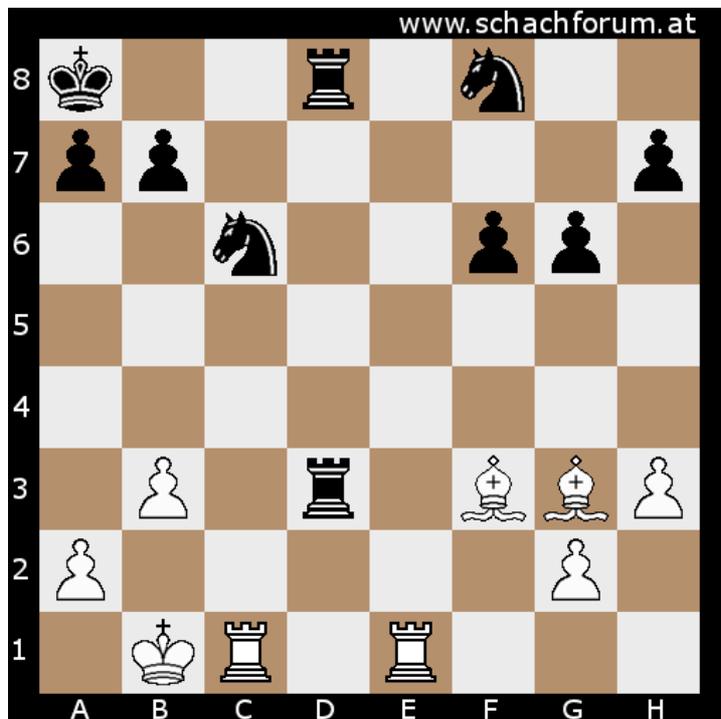
Es folgte **17. Tf1-e1 g7-g6** **18. Sf5-e3**. Dies war nun der günstigste Zeitpunkt, den Bauern zu verhaften. Einfach **18. ... Sc6xd4**. Der Läufer wäre ausreichend gedeckt und falls Weiß das Läuferpaar erhalten möchte, so ginge es nur mit **19. Lg4-d1**. Der Springer auf d4 dominierte aber die Stellung und würde den Vorteil des Läuferpaares nicht zum Tragen kommen lassen. Es bliebe ein solider Mehrbauer, dessen Verwertung natürlich noch lange nicht garantiert werden könnte. Dennoch verständlich, dass Drazen nach der Partie sagte, dass er jederzeit (bis hierhin) Remis angenommen hätte.

Allerdings fiel der Partiezug etwas anders aus, und zwar mit...



*Schwarz am Zuge*

... **18. ... f6-f5?** Der Zug vergibt den Vorteil. Allerdings sollte er noch lange nicht verlieren. Richtig war, wie schon gesagt, **Sc6xd4**. Drazen zog ohne Nachdenken **19. d4-d5!** und aus war der Traum von der Bauerneroberung. Ich hatte den Zug im Augenwinkel gesehen, aber für unbedenklich gehalten. Als mir die ersten Lichter aufgegangen waren, kämpfte ich innerlich einen kurzen Moment mit mir, mich sofort auf die Remisabwicklung einzulassen, die nach **19. ... f5xg4** **20. d5xc6** (oder auch **d5xe6**) **20. ... b7xc6** (beziehungsweise eben **Sf8xe6**) einzulassen und das Remis anzubieten. Dann aber meinte ich, blitzsauber zu rechnen. Denn die Alternative bestand in **20. ... Le6xd5?** **21. Se3xd5 Td7xd5** **22. Lg4-f3 Td5-d3?**



*Weiß am Zuge*

Ja, sicher hatte ich hier das sich aufdrängende **23. Tc1xc6** gesehen, da ein Zurückschlagen wegen Läufermatt auf c6 entfällt. Aber dafür genau habe ich ja den Zug 23. ... Td3xf3 vorgesehen. Da ich damit zugleich den Läufer g3 angriff und den Bauern f6 deckte, hielt ich die Fortsetzung für sicher und gut. Allerdings bemerkte ich jetzt nicht nur, dass die gesamte Planung für die Katz war, wegen des Gegenzuges 24. Tc6-d6!, mit Turmgewinn wegen der Mattdrohung auf d8 oder c8, nein, ich konnte sicher sein, allein schon an der Art der Ausführung und dem Blick von Drazen, dass er Td6 gesehen hatte. Deshalb entfiel hier, nach Txc6, die Fortsetzung der Partie. Ähnlich fassungslos wie zuvor Markus Dyballa reichte ich Drazen die Hand zur Aufgabe. Zugegeben: mir wird selten heiß, aber hier geschah es, ich glühte förmlich, vor Scham und Pein...

**1:0**

Nun ja, wenn also ein Klagen zu hören wäre, dann dieses: vorsichtige Zählungen ergaben mittlerweile sieben Vizemeisterschaften in Berlin im Normalschach, hingegen keinen einzigen ersten Platz. Allein im letzten Jahr verfehlte ich hauchdünn (wenn auch klar verdient) diesen Titel um einen halben Punkt, zugleich jenen im Schnellschach um einen halben Wertungspunkt, so dass ich nun in allen drei Berliner Einzelmeisterschaften, an denen ich teilgenommen habe, Vizemeister bin. Beim Winter Open zuletzt im Rathaus Pankow erzielte ich ... den 2. Platz. Nur wenn das alles wäre. Es gibt fast durchgehend und überall 2. Plätze. Mir ist sehr wohl bewusst, dass das Gros der Teilnehmer mit einer derartigen Ausbeute nicht nur zufrieden sondern sogar überglücklich, to say the least, wären. Dennoch ist es schon ein wenig kurios. Wieder liest man auf der homepage „Drazen Muse verteidigt den Titel ...“ und so weiter.

Dieses Mal war ich, wie ein späterer Blick auf die Wertung verrät, nur das Remisangebot davon entfernt.... Dass der halbe fehlende Punkt zugleich der

Mannschaft von Lasker den 1. Platz verlor, ist, um es mal wieder mit einem englischen Sprichwort zum Ausdruck zu bringen, nur das „icing on the cake“.

Nein, ich verstehe Lesers Einwand: Kurz ist anders... War dennoch was dabei? Wer ist hier angekommen?

Ach so, ja, meine Chancenberechnung hat sich als absolut verlässlich erwiesen. Platz 2, wie mir auch René später versicherte, war doch klar!?